



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

15.09.2007

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.54.46

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-36121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-36121)

Vorabendgottesdienst Arzl, Samstag, 15. September 2007, 19,00 h

Liebe Pfarrgemeinde von Arzl !

Wenn mich jemand nach dem schönsten Gleichnis im Evangelium fragen würde - ich würde immer das heutige Evangelium nennen - das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Es ist uneinholbar in seiner Tiefe und unüberbietbar in seiner Schlichtheit. Es birgt die ganze Dramatik unseres Menschenlebens und den ganzen Trost unseres Glaubens. Ich habe dieses Gleichnis in ganz verschiedenem Milieu erlebt.

Das erstemal war es in einem Kindergarten in einem Tiroler Bergdorf. Ich habe ihn besucht. Die Kindergärtnerin hatte den 4 und 5 Jährigen die Geschichte vom Verlorenen Sohn erzählt - sie muß eine ganz ausgezeichnete Erzählerin gewesen sein. Die Kinder haben dann die Geschichte gezeichnet. Ich habe mich zu den kleinen Tischen gesetzt und die Kinder haben mir das heutige Evangelium mit ihren Bildern erklärt. Sie haben alle Phasen des Verlorenen Sohns gezeichnet, den Abschied, die Zeit der Prasserei und des Geldhinausschmeißens, und die Armut, das Schweinehüten, die Heimkehr, den gütigen Vater. Die kleinen Kinder haben das Gleichnis Jesu verstanden. Ich war zu tiefst beeindruckt und habe diese Stunde im Kindergarten nie vergessen, 25 Jahre nicht. Das Gleichnis berührt einfach Urfahrungen und Ursehnsüchte des Menschen, wie sie auch schon das Kind hat. Das Undankbarsein, das gestörte Verhältnis, die Sehnsucht nach Verzeihung und Geliebtsein und das wunderbare Bild des Vaters, der mit offenen Armen wartet.

Das zweitemal wurde dieses Evangelium in einem ganz anderen Milieu aktuell. Ich mußte vor einer sehr exklusiven Gesellschaft reden, fast könnte man von High Society sprechen. Das ist ja an sich selten mein Arbeitsfeld gewesen, aber hier und da verschlägt es einen eben in ungewohnte Umgebungen. Danach ist ein Mann zu mir gekommen, der in der Welthochfinanz tätig war, etwas über fünfzig. Er hat mir gesagt, daß er sein Leben geändert hat. Ich habe alles gehabt, was man sich so wünschen kann, bis zur Jacht im Mittelmeer und dem Urlaub in der Karibik. Aber ich bin von diesem Umgang mit Geld, diesem kalten Spekulieren und auch dem Luxus, den mir das alles geboten hat, so angefressen, daß ich nicht mehr weiter machen wollte. Ich habe keine finanziellen Sorgen, aber ich hab einfach eine unglaubliche Leere gefühlt. Und ich hab meinen Job aufgegeben. Ich engagiere mich jetzt für Aidsweisen in Afrika und ehemalige Kindersoldaten, und ich bin viel glücklicher. Ich habe auch wieder zu Gott gefunden. Ich hatte nämlich in der Hektik meiner Geschäfte und bei der Flucht in alle Freuden des Daseins verloren Das ist die andere Version des Verstehens vom Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Die Konsum- und Spaßgesellschaft, die uns täglich mit pausenlosen Angeboten überhüllt das Sich-Hineinstürzen in Haben und sich-Leisten - und Genießen - und das gleichzeitige Verlieren von Einfühlung, Rücksicht, Menschlichkeit hineindenken in den Armen, diese Fluchtwege in Lärm, Alkohol und Droge, lassen doch das Herz leer werden. Man muß sie nicht beneiden, diese High Society einer Wohlstandswelt, die jeden Tag auf der letzten Seite der Tageszeitung präsentiert wird, mit ihrem dauernden Bett- und Partnerwechseln, der Glitzerwelt, den Luxushunden und den Drogenparties. Es ist immer dasselbe, irgendwo landet alles Ausleben beim Schweinehüten, und manchmal sind die Schweine glücklicher, wie im Gleichnis. Diese Erfahrung dieses Mannes und sein Ausstieg - das war die zweite Erfahrung mit diesem Gleichnis, das immer aktuell bleibt.

Und die dritte war ein Gespräch mit einem Theologen, einem großen und tiefen Denker, der mir gesagt hat, daß dieses Gleichnis in mit seiner Aussage nie zu Ende gedacht werden kann und daß es sozusagen

die Menschheitsgeschichte widerspiegelt , die so viel Bösesit und Dunkelheit , Gier und Rücksichtslosigkeit , Oberflächlichkeit und Dummheit birgt . Aber , so hat er gesagt , dieses Gleichnis gibt in aller Verlorenheit so viel hoffnung . am Ende steht der Vater mit den ausgebreiteten armen , der wartet und ein fest bereitet - unddamit sagt das Gleichnis , daß der Schlußakkord dieses Universums die Barmherzigkeit sein wird . Und es wird viele , viele Heimkehrende geben , wahrscheinlich viel mehr , als wir ahnen , weil Jesus für alle gestorben ist .

Wenn wir von diesem Gottesdienst nach hause gehn , sollten wir dieses Gottesbild im Herzen tragen , das so viel Mut macht . Und dann müßte in uns die Ahnung aufkommen , daß die botschaft Jesu und unser christlicher Glaube etwas Wunderbares ist .